

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 10 (1956)

Heft: 2

Rubrik: Die Seite der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Schule

Werkjahrsschulhaus an der Wehntalerstraße in Zürich-Untersträß

Architekt: Max Stalder, Zürich
Ingenieur: Johann Baumann, Zürich
Baukredit gemäß Kostenvoranschlag
Fr. 920 000.-

Bauprogramm:

- 2 Werkstätten für Metallbearbeitung mit je 16 Schülerarbeitsplätzen
- 1 Schmiede- und Schweißraum
- 2 Werkstätten für Holzbearbeitung mit je 16 Schülerarbeitsplätzen
- 1 Maschinenraum
- 1 Demonstrationszimmer mit 32 Schülerarbeitsplätzen an Einzeltischen
- 1 Zeichenzimmer mit 20 Schülerarbeitsplätzen an Einzeltischen
- 1 Lehrer- und Sitzungszimmer
- 1 Zimmer für den Vorsteher
- 2 Garderobenräume für je 32 Schüler
- 1 Abortanlage
- 1 Putzraum
- 1 Eisenlagerraum
- 1 Holzlagerraum
- 1 Veloeinstellraum
- 1 Heizung mit Kohlenraum
- Luftschutzräume
- Lagerräume im Dachstock
- Ferner 1 Ateliergebäude für Bildhauer mit Werkraum, Büro und Abort

Bemerkungen zum Projekt

Der Haupttrakt längs der Nordheimstraße enthält die Werkstattträume, ferner im freiliegenden Untergeschoß den Holzlagerraum, den Veloraum, die Heizanlage und die Luftschutzräume. Auf der von der Nordheimstraße abgewandten Seite schließt der beidseitig zurückgesetzte Zwischentrakt mit Haupteingang, Lehrer- und Vorsteherzimmer an.

Wiederum längsseits angelehnt folgt ein weiterer Baustrakt, der im Untergeschoß die Garderoben, die Abortanlage und das Eisenlager, im Obergeschoß zwei Unterrichtszimmer und ein Magazin aufnimmt. Mit Ausnahme der gemauerten Giebel- und Zwischenwände ist der ganze Bau in Eisenbetonkonstruktion ausgeführt. Das äußere Bild des Baues wird bestimmt durch die innere Dreiteilung und unterstrichen durch den Wechsel der Fensterfronten. Das einfache Ziegeldach ist, mit First über der Mitte des Werkstatttraktes, ungebrochen über die rückwärtigen Trakte heruntergezogen.

Der Innenausbau ist, unter Berücksichtigung der gegenüber normalen Schulhäusern stärkeren Beanspruchung, einfach. Die Werkstattböden sind – mit Ausnahme des Schmiederaumes, der einen Spezialzementbelag erhielt – mit dem holzzement-ähnlichen, staubfreien Fagmagbelag in wechselnden Farben versehen. Durch freundliche Farbgebung konnte eine angenehme Atmosphäre geschaffen werden.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Arbeitshygiene, namentlich der Belichtung, geschenkt. Bei Tag ist diese durch reichliche Fensterflächen gewährleistet, bei ungenügendem Tageslicht durch eine Fluoreszenzröhrenbeleuchtung. Die Wände sind zur Lärmdämpfung zum Teil mit Schallschluckplatten ausgestattet. Schließlich ist die Absaugvorrichtung zu erwähnen, welche die an den Holzbearbeitungsmaschinen anfallenden Säge- und Hobelspäne an der Quelle wegsaugt und in ein Spänesilo abführt.

Für das auf dem Grundstück gestandene Atelier, das abgetragen werden mußte, wurde im östlichen Teil des Areals, gegen die Wehntalerstraße, Ersatz geschaffen. Der Baukredit konnte, trotz zusätzlichen Aufwendungen, eingehalten werden. Der Kubikmeterpreis für das Schulhaus beträgt Fr. 105.-

Hochbauamt der Stadt Zürich

Das Werkjahr

Hauptziele des Werkjahres

Schaffung und Festigung einer menschlich anständigen Haltung. Ertüchtigung eines guten Arbeitscharakters, praktische Abklärung der Berufseignung und Neigung, und Vorbereitung des Eintrittes ins Erwerbsleben sind Hauptziele des Werkjahres. Es tut dies auf seine eigene Art, indem es den schulisch und meist auch seelisch irgendwie Behinderten Gelegenheit gibt, von den angehäuften Minderwertigkeitsgefühlen frei zu werden. In seinen sorgfältig aufgebauten Ausbildungskursen an den Werkstoffen Holz und Metall, die vom Einfachsten ausgehen, nach den Gesichtspunkten der angewandten Psychologie aufgebaut sind und systematisch fortschreiten, versucht das Werkjahr, die jedem jungen Menschen einmal eigene Einsatzbereitschaft wieder zu beleben und in die richtigen Bahnen zu leiten. Aufgaben werden gewissenhaft erarbeitet, Schwierigkeiten in zäher Arbeit langsam überwunden. Die elementare, werkgerechte Ausbildung an Werkstoffen ist hiezu sehr geeignet und gleichzeitig ein wesentliches Mittel zur Charakter-schulung. Charakterbildung und technisches Tun sollen sich gegenseitig fördern. Gerade bei Entwicklungsgehemmten, Zerkümmerten und Schulmüden ist die Erziehung und Ausbildung zur handwerklichen Exaktheit, Zuverlässigkeit, Ausdauer, Pflichterfüllung, Disziplin und zu einem ausgeprägten Arbeits- und Lebensrhythmus besonders wichtig und notwendig.

Wo systematisch und gewissenhaft gearbeitet wird, wird wesentlich erzogen; denn es gibt wenige menschliche Fähigkeiten und Tugenden, die nicht bei richtigem Arbeiten angeregt, geübt und gefördert werden.

Der jugendliche Tätigkeitsdrang soll die Möglichkeit haben, sich positiv zu entfalten, und die Lust und der Mut zum Anpacken und Vollbringen sollen entwickelt und gefördert werden. Wo diese angriffliche Haltung, verbunden mit den genannten Arbeitstugenden vorherrscht, findet sich in unserm vielgestaltigen Erwerbsleben für jede Begabung eine anlagegemäße Betätigung. Sicher bedarf der Wenigerbegabte mehr Zeit und länger der Hilfe, um auf eine Normleistung zu kommen. Aber die zusätzliche Hilfe lohnt sich.

Der Stand der heutigen Technik bietet die Möglichkeit, bei richtiger Vorbereitung, für fast alle Veranlagungen mit gutem Arbeitscharakter, sinn- und wertvolle Betätigung zu finden. Dadurch aber gelingt es, ein Leben menschlich erfreulich und volkswirtschaftlich wertvoll zu gestalten.

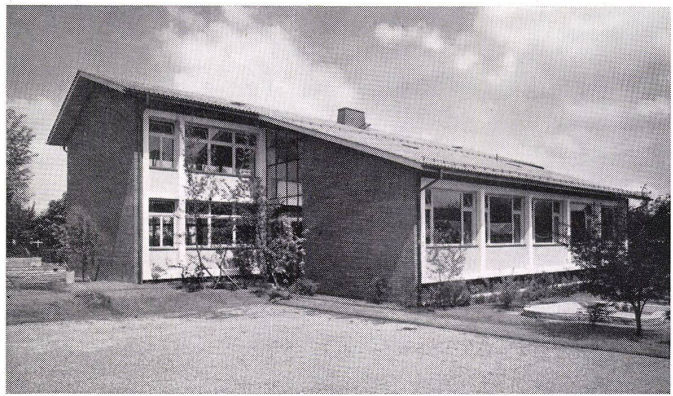
Pädagogische und unterrichtliche Richtlinien

Jede erzieherisch erfolgreiche Beeinflussung gründet darauf, daß man die Menschen dort aufsucht und anspricht, wo sie sich wirklich befinden und nicht da, wo man sie bereits haben möchte. Kierkegaard formulierte diesen Grundsatz so: «Wenn es wirklich gelingen soll, einen Menschen zu einem bestimmten Ziel hinzuleiten, muß man zunächst darauf achten, daß man ihn da findet, wo er ist, und da anfängt.»

Unsere Aufgabe ist es also, dort zu beginnen, wo der Schüler etwas kann und nicht dort, wo er etwas können sollte! Das aber verlangt Kenntnis und Berücksichtigung der begabungsmäßigen Veranlagung unserer Schüler.

Die drei Begabungsgruppen

Nach Veranlagung und Begabung könnte man die männlichen Jugendlichen in drei Gruppen teilen. Deren Modellvorstellungen ließen sich folgenderweise charakterisieren.



Ansicht des Werkjahr-Schulhauses in Zürich



Blick in die Schreinerwerkstatt

Einer der kleinen Handwerker verteilt in der Schule hergestelltes Spielzeug an Kinder eines Bündner Bergdorfes





Vorteile der neusten KWC-Spültischbatterie No. 1574:

Einfache Druckknopfbedätigung für die Umstellung von Strahl auf Brause; Strahl und Brause in einem Auslaufstück; einfache Montage und Demontage. Die gleiche Ausführung, jedoch für Wandmontage-Unterputz (Kat. No. 1576) erleichtert der Hausfrau das Sauberhalten des Spültisches. Diese Ausführung kann für alle modernen Chromstahl-Spültische verwendet werden.

Avantages de la nouvelle batterie d'évier KWC no. 1574 pour timbres d'office: Fonctionnement par un bouton qui transforme le jet en une douche, lesquels sont réunis dans un seul goulot; montage et démontage très simples. La même exécution, mais en batterie murale sous catelles (no. du catalogue 1576) facilite le nettoyage du timbre d'office. Cette batterie est utilisable sur tous les timbres d'office modernes en acier inoxydable.



Aktiengesellschaft

Karrer, Weber & Cie., Unterkulm bei Aarau
Armaturenfabrik - Metallgießerei - Tel. 064 / 38144

Der theoretisch Veranlagte

Intelligenz- und Begabungsschwerpunkte: Logisch-formales Denken, Abstraktionsvermögen, Fähigkeit zu objektivem Denken, intellektuelle Einsichtsfähigkeit.

Art der Lebensanpassung:

Schnelles Erfassen von Situationen, vorausschauendes Denken und Planen, selbständiges, zielgerichtetes Handeln.

Der lebenspraktisch Veranlagte

Intelligenz- und Begabungsschwerpunkte: Verifikation des Denkens am Objekt. Erlebt die Welt durch die Dinge und das Tun. Schlüsse des Urteils sind durch Erfahrung und objektverhaftete Analogie gekennzeichnet und begrenzt.

Art der Lebensanpassung:

Gute Einfühlung in das praktisch lebendige Geschehen und in die Dinge. Ihr Wirken ist ein Nachvollziehen von vorstellungsmäßig Geschautem, unter vorsichtiger Beachtung von zwangsläufig Gegebenem.

Das Charakteristikum der dritten Gruppe ist die Begrenztheit, die Schwäche, das Unvermögen der den zwei andern Gruppen gegebenen, eigentümlichen Begabungen und Veranlagungen.

Die Intelligenz und das Denken dieser Gruppe fällt auf durch Unbezogenheit, Zerfahrenheit, Schwerfälligkeit und durch einen fast vollständigen Mangel an intellektueller Einsichtsfähigkeit. Das Denken ist engstens an das Gegenständliche und Konkrete verhaftet und durch eine auffallende Schwäche der Abstraktionsfähigkeit gekennzeichnet.

Die Lebensanpassung entspringt nicht der Einsicht, Übersicht oder Voraussicht, sondern ist von Momentanem, von Triebhaftem, Gegenständlichem, Konkretem stark beeinflusst und abhängig. Tun und Handeln ist unselbständig, nachmachend und nachahmend und bedarf der Führung und des Haltes durch erhärtete Erfahrung, gute Gewohnheiten und gefestigte Tugenden.

Ihre spätere Lebenstüchtigkeit ist nur durch eine Erziehung und Ausbildung, die auf praktischem Tun und gegenstandsverhaftetem Arbeiten beruht, gewährleistet. Geschicklichkeit im Umgang mit den Dingen, gute Gewohnheiten und gefestigte Tugenden sind die Grundlagen ihrer Existenzsicherung und Lebensbewährung. Insbesondere dieser dritten Gruppe, mit ihren besonderen Schwierigkeiten und Hemmnissen der Lebensanpassung und des Übertrittes in das Erwerbsleben, will das Werkjahr dienen.

Wenn wir mit der pädagogischen Erkenntnis, daß man mit dem Unterricht dort beginnen soll, wo der Schüler etwas kann und nicht dort, wo man wünschte, daß er etwas könnte, Ernst machen, so hat sich der Unterricht dieser Gruppe engstens an das Gegenständliche, Konkrete und Alltägliche zu halten. Nicht nur der Mathematik ist geistige Zucht eigen; auch das Konkret-Alltägliche und Gegenständliche haben ihre geistige Zucht. Wir meinen die an den Gegenstand gebundene, sicht- und meßbare handwerkliche Genauigkeit, Exaktheit und Ausdauer, die dem Alltäglichen eigene, mühselige, stets gleiche Wiederholung und gute Angewöhnung, die Zuverlässigkeit, Pflichterfüllung und Selbstzucht, das durch Anstand und Sitte geforderte gute Benehmen.

Am Vorgemachten, Vorgelebten, am Beispiel orientiert sich diese Menschengruppe. Am Werkstoff und mit den Werkzeugen entwickelt (sie sich) und wächst sie. Durch Arbeiten und das Drinstehen «erfahren» sie das Wesen der Dinge, erleben sie die Selbstüberwindung und die Freude einer Leistung.

Auf den dargelegten Grundlagen kann auch diese Gruppe zur Lebenstüchtigkeit geführt werden. Das beweist denn auch die nachfolgende statistische Darstellung und Schlußbemerkung aus der Diplomarbeit einer Schülerin der Schule für soziale Arbeit. (Tabelle 1)

«Das Werkjahr ist eine wertvolle Institution zur Vorbereitung entwicklungsgehemmter und berufsuneifer Jugendlicher auf das Erwerbsleben. Nur dank der im Werkjahr möglichen, praktischen Abklärung der Berufseignung, der gründlichen Einführung in die Grundbegriffe des Handwerkes, der Erziehung zu einem guten

Arbeitscharakter und der Gewöhnung zu gewissenhafter Arbeit und Ausdauer gelang es erfreulich vielen ehemaligen Werkjahrschülern, eine volle Berufslehre zu absolvieren. Auch bei den Angelernten und Hilfskräften trug die systematische Vorbereitung auf das Erwerbsleben schöne Früchte. Bis auf wenige Ausnahmen haben sie sich durch ihren zuverlässigen und guten Arbeitscharakter, auch bei begrenztem Können, einen gesicherten Platz als geschätzte Hilfskraft errungen.»

Die Unterrichtseinteilung

Das Werkjahr stellt in zeitlicher Hinsicht an seine Absolventen große Anforderungen. Im ersten Halbjahr besucht jeder Schüler pro Woche je 16 Stunden Werkunterricht in der Holz- und Metallbearbeitung. Im zweiten Halbjahr umfaßt der Werkunterricht 31 Stunden am gewählten, der individuellen Eignung besser entsprechenden Werkstoff. Den Werkunterricht begleitet eine einfache Werkstoff- und Werkzeugkunde, sowie lineares Skizzieren der erarbeiteten Übungs- und Arbeitsstücke; dazu Übungen im Zerlegen einer Arbeit in einzelne Teilarbeiten und das Aufstellen von Arbeits-, Material- und Werkzeuglisten. In beiden Halbjahren hat der Werkjahrschüler 3 Stunden Werkzeichnen in der Form einer systematischen Einführung und Übung der im Gewerbe und in der Industrie üblichen Technik des linearen Zeichnens (VSM), 2 Stunden Rechnen/Geometrie, 2 Stunden Deutsche Sprache, 2 Stunden Lebenskunde (Lebenspraktisches Benehmen), Ausfüllen der meist üblichen Formulare, Kenntnis der Benützung öffentlicher Institutionen und Einrichtungen, Eisenbahn-, Post- und Telefonverkehr, Anstandslehre, und schließlich 2 Stunden Turnen. Pro Woche durchschnittlich 42 Stunden.

Monatliche Wanderungen, nach heimatkundlichen und vorunterrichtlichen Gesichtspunkten angelegt, Orientierungsmärsche, Betriebsbesichtigungen, berufskundliche Filme und Referate, 3 bis 4 Theaterbesuche, ein Rettungsschwimm- und ein Erste-Hilfe-Kurs; im zweiten Halbjahr ein «Frei-Arbeit-Halbtage», einzelner, probeweiser Einsatz an möglicherweise in Frage kommenden Arbeits- oder Lehrstellen und die üblichen Schulferien bringen den Ausgleich in das strenge, aber angepaßte Arbeiten in Werkstatt und Theoriezimmer.

Gründung und Entwicklung

Auf Initiative stadtzürcherischer Lehrer wurde im Jahre 1936 unter dem Vorsitz von Albert Wunderli die Arbeitsgemeinschaft «Werkjahr» für entwicklungsgemessene, schulmüde, noch nicht berufsreife Jugendliche gegründet.

Die Erfahrungen zeigten, daß das Werkjahr einem Bedürfnis entsprach und daß es den Zweck, den die Gründer anstrebten, zu erfüllen vermochte. Dank der Unterstützung durch die Zentralschulpflege und den Schulvorstand, den Stadtrat und den Gemeinderat konnte es sich weiterentwickeln.

Am 1. Oktober 1947 übernahm die Zentralschulpflege die Verwaltung des Werkjahres im Sinne eines freiwilligen Schulversuches. Mit Beschluß vom 4. Dezember 1952 sicherte der Regierungsrat des Kantons Zürich ab 1953 einen jährlichen Staatsbeitrag von höchstens 35 000 Fr. zu.

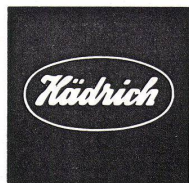
Gesetzlicher Einbau ins städtische Schulwesen

In der Gemeindeabstimmung vom 22. Februar 1953 genehmigten die Stimmberechtigten der Stadt Zürich mit großem Mehr den Beschluß des Gemeinderates zur der finitiven Einführung des Werkjahres: «Das Werkjahr, das bisher als Versuch eingerichtet war, wird auf Beginn des Schuljahres 1953/54 mit folgender Zweckbestimmung endgültig eingeführt:

Das Werkjahr bezweckt, Jugendlichen, die in ihrer Entwicklung zurückgeblieben und nach erfüllter Schulpflicht noch nicht berufsreif sind – vor allem den Absolventen der Spezial-, der Doppelrepetenten- und der Abschlußklassen – in einem freiwilligen 9. Schuljahr überwiegend durch Werkunterricht Gelegenheit zur Festigung ihres Arbeitscharakters und zur Abklärung ihrer Berufswahl zu bieten.»

HÄDRICH LEICHTMETALL- FENSTER

Für jeden Zweck



Jul. Hädrich & Co.

Freilagerstraße 29
Zürich 9/47
Telefon (051) 52 12 52

Äußere Organisation

Heute werden in vier Holz- und vier Metallwerkstätten 128 Schüler unterrichtet. Zwei Metall- und zwei Holzwerkstätten befinden sich in verschiedenen Quartieren des Limmattales und gleichwie im neuen Werkstattgebäude an der Wehntalstraße 129, im Glattal.

Schüler und Lehrkräfte

Die Anmeldungen für den Jahreskurs stiegen von Jahr zu Jahr und zeigen folgendes Bild:

Schuljahr	Anmeldungen	Plätze	Überzählige
1951/52	112	96	16
1952/53	130	96	34
1953/54	131	96	35
1954/55	151	96	55
1955/56	165	128	37

Auf Ende des Schuljahres 1955/56 wird ein weiterer schülerreicher Jahrgang aus der achtjährigen Schulpflicht entlassen. Es ist insbesondere damit zu rechnen, daß die seinerzeit wegen körperlichen oder geistigen Entwicklungshemmungen zurückgestellten Schüler, die ein, event. zwei Jahre verspätet in die Schulpflicht traten und für die der Besuch des Werkjahres wesentlich ist, die Zahl der Anmeldungen erheblich erhöhen werden. Die Zentralschulpflege und der Stadtrat haben daher zuhanden des Gemeinderates beantragt, auf Beginn des Schuljahres 1956/57 zwei weitere Werkstattmeisterstellen und eine Lehrstelle für den Unterricht in den Fächern der allgemeinen Bildung definitiv zu schaffen. Das Werkjahr kann dann in 10 Werkstattklassen 160 Schüler aufnehmen. Der Lehrkörper besteht nach der Erweiterung aus 10 Werkstattmeistern (charakterlich geeignete, erzieherisch begabte Fachhandwerker der Holz- und Metallbranche), 2 Lehrern für den allgemeinen Unterricht, einigen Hilfslehrern mit 2 bis 4 Stunden Unterricht und einem Vorsteher mit einer reduzierten Unterrichtsverpflichtung.

(Tabelle 2)

Gewählte Berufe und Beschäftigungen nach Abschluß des Jahreskurses

a. Berufe und Beschäftigungen in der Metallbranche:

Automechaniker, Bauschlosser (10), Drahtflechter, Dreher, Elektromonteure, Feinmechaniker, Garagegehilfen, Gas- und Wasser-Installateure, Gürtler, Heizungs- und Wassermonteur (2), geregelte Hilfstätigkeit (4), Karosserieschlosser, Karosseriespengler (2), Kernmacher, Kleinmechaniker (2), Konstruktionsschlosser, Maschinen-schlosser (2), Mechaniker (3), Schreibmaschinenmechaniker, Anlehre in Stahl-matratzenfabrik, Wickler.

Zusammen: 39.

b. Berufe und Beschäftigungen in der Holzbranche:

Holzmaschinist, Möbelschreiner (2), Säger, Schreiner (10), Zimmermann. Zusammen: 15.

c. Berufe und Beschäftigungen in anderen Branchen:

Bäcker, Buchbinder, Färber, Gärtnergehilfen, Glasschleifer, geregelte Hilfstätigkeit (5), Isolateur (3), Landwirtschaftslehre (4), Maler (2), Maurer (6), Möbelpolsterer, Möbelpolsterer-Dekorateur, Orthopädist, Packer, Portefeuille, Sattler, Tapezierer-Dekorateur, Verkäufer. Zusammen: 34.

Schlußbetrachtungen

Jeder Mensch will und muß etwas leisten, das Beachtung und Anerkennung findet. An uns ist es, ihn auf jenes Tun hin zu erziehen und auszubilden, das seinen Begabungen und Anlagen, seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten angemessen ist; wo er den gestellten Anforderungen genügen, der menschlichen Gemeinschaft dienen und sich volkswirtschaftlich nützlich betätigen kann.

Wir alle, ob geistig arm oder reich, sehnen uns nach Glück. Das Glück aber bestehe immer im Tun, sagt Aristoteles. Dabei ist scharf zu unterscheiden zwischen Glück und Vergnügen. Nur die Vollbringung einer Leistung gewährt uns das Gefühl des Glücks. Arbeit kann eine Form des Glücks sein. Eine Arbeit ist dann beglückend, wenn wir ihr gewachsen sind. Die vollbrachte, dem individuellen Können angepaßte Leistung schafft in uns das ersehnte Glücksgefühl. Was wollte der Werkjahrschüler anderes ausdrücken, als er vom Schmieden schrieb: «Es ist doch eine Freude, dem harten Material die Form zu geben, die man will.»

Mit Hilfe einer ausbildungsmäßig gelernten Geschicklichkeit (Technik) gelang ihm die Beherrschung des Materials (Aufgabe). Die Möglichkeit, eine Arbeitsleistung zu vollbringen, die Anerkennung findet, weil sie im Sinne menschlichen Strebens liegt; die Möglichkeit, ein Material seinem Willen dienstbar zu machen, schafft Freude. Durch Leistungen schaffen wir uns Beachtung und Anerkennung; durch Leistungen anerkennen wir uns selbst. Aus Leistungen erwächst Freude! Dabei besteht die Kunst des Erziehers darin, die Aufgaben so zu wählen, daß der Mut zum Anpacken gestärkt wird. Nichts ist pädagogisch verwerflicher, als den jungen Menschen ständig fühlen zu lassen, daß er nichts kann. Mut müssen wir schaffen! Täglich, stündlich müssen wir gerade dem Schwachen beweisen, daß er «Etwas» kann.

Die Freude am Gelingen und die Anerkennung sind starke Motoren. Sie sind bis zu einem gewissen Grade imstande, Begrenzungen und Beschränkungen auszugleichen. Der Vorsteher des Werkjahres
Edwin Kaiser

Tabelle 1

Berufsschicksale und Erwerbsfähigkeit von ehemaligen Schülern des Werkjahres

Erwerbstätig als	Schulische Vorbildung							in %
	Spez.	6. Kl.	7. Ab.	I. Sek.	8. Kl.	II. Sek.	Total	
Gelernter Arbeiter	26	1	11	2	13	5	58	61
Angelernter Arbeiter	8	—	1	—	—	—	9	9,5
Hilfskraft	26	—	2	—	—	—	28	29,5
	60	1	14	2	13	5	95	100

Tabelle 2

Beschäftigungen nach dem Werkjahr

Die Absolventen des Jahreskurses 1953/54 traten in nachfolgende Lehr- und Arbeitsstellen:

	Schulische Vorbildung						Zu-sammen
	Spez.- und So. Kl.	Doppel- 6. Kl.	7. Ab-schl.- Kl.	I. Sek.- I. Vers.- Kl.	8. Kl.	II. Sek.- II. Vers.- Kl.	
Lehrstelle	16	9	25	4	13	5	72
Anlehre oder Hilfstätigkeit	10	3	2	—	—	1	16
Weiterer Schulbesuch	1	1	—	1	—	—	3
Noch keine Lehr- oder Arbeitsstelle	—	2	—	1	—	—	3
	27	15	27	6	13	6	94